

„Sparsam sein, sich selber helfen“

Der Weltspartag: Tradition seit 1924

Von Mirko H. Geck

Kriegsende, Inflation und ein großer Vertrauensverlust: An Sparen dachte Anfang der Zwanziger kaum jemand. Um der Bevölkerung zu vermitteln, dass gespartes Geld wieder für Sicherheit, Anschaffungen und einen höheren Lebensstandard sorgt, beschlossen die Sparkassen auf einem internationalen Kongress 1924 in Mailand, den Weltspartag ins Leben zu rufen. Ziel war es, den Gedanken des Sparens weltweit im Bewusstsein zu halten und auf die Bedeutung für die Volkswirtschaft und den Einzelnen hinzuweisen.

Der italienischen Professor Ravizza erklärte damals den Schlussstag des Kongresses zum „International Saving Day“. Der Sparappell traf den Nerv der Zeit. Es schlossen sich mit den Jahren immer mehr Kreditinstitute an. Die UNO erklärte 1989 den 31. Oktober offiziell zum Weltspartag. Weil das Datum in Deutschland schon mit dem Reformationstag besetzt ist, findet hierzulande der Weltspartag immer am letzten Bankarbeitstag davor statt.

Nach der Währungsreform von 1948 wurde das Sparen eine der Voraussetzungen für das Wirtschaftswachstum der Bundesrepublik. In den 50er und 60er Jahren spielten die Aufklärung über Geldanlagen und Geldwertstabilität eine immer bedeutendere Rolle. Konsumwünsche rückten in den Vordergrund – ob Kühlschrank, Fernseher oder gar ein VW Käfer als Symbol für den Aufschwung.

„Sparsam sein, sich selber helfen“, so lautete das Motto des Weltspartags von 1954. Nach Zeiten des wirtschaftlichen Booms im Nachkriegsdeutschland hat dieser Satz bis heute keineswegs an Relevanz verloren. Insbesondere junge Familien erleben die Situation, oftmals nur ein geringes Einkommen zur Verfügung zu haben. Trotzdem müssen sie ihre individuelle Vorsorge rechtzeitig angehen, da die spätere gesetzliche Rente für den gewohnten Lebensstandard nicht ausreichen wird.

Aber auch persönliche Bedürfnisse und Wünsche sind Teil der Lebensplanung. Allerdings muss man dafür aktiv werden: Nur aus eigenem Antrieb und durch eine individuelle Vermögensplanung kann im Alter ein hoher Lebensstandard gesichert und der eine oder andere Wunsch Schritt für Schritt erfüllt werden.

Der Geldschein im Umschlag zum Geburtstag oder Weihnachten ist – obwohl bei Kindern beliebt – weder einfallreich noch trägt er dazu bei, dass sich der Beschenkte

summiert sich hier der Ertrag doch aus einem Basiszins und einer laufzeitabhängigen Prämie. Je länger gespart wird, umso höher ist die Prämie. Der Nachteil: Die meisten derartigen Sparpläne basieren auf festen Einzahlungen.

Gezielt sparen können Eltern oder Großeltern auch mit einer Ausbildungs-/ Aussteuerversicherung. Dabei handelt es sich um eine Sonderform der Kapitallebensversicherung, die etwa zum Beginn der Ausbildung, des Studiums oder bei der Heirat fällig wird.

Mehr Flexibilität erlauben Investment-Anlagekonten, die auf Basis risikoarmer Rentenfonds, in Form von Dach- oder Mischfonds oder auch als Aktienfonds angeboten werden. Der Einstieg ist hier meist bereits ab 25 Euro pro Monat möglich, das Kapital wird breit gestreut und professionell verwaltet. Nicht

einmal eine feste Bindung ist erforderlich: Investmentsparpläne können in der Regel jederzeit ausgesetzt, ganz gestoppt oder auch erhöht werden. Einmalzahlungen sind ebenfalls möglich und stellen etwa für Großeltern eine gute Möglichkeit dar, den Enkeln zu besonderen Anlässen etwas zukommen zu lassen.

Besonders beim Sparen mit Aktienfonds gilt: Langer Atem zahlt sich aus. Bei längerer Laufzeit mildern sich Börsenschwächen deutlich ab. So lag die Bandbreite der Ergebnisse von Aktienfondssparplänen mit deutschem Anlageschwerpunkt bei zehnjähriger Laufzeit zwischen minus 7,1 Prozent (Ende März 2003) und plus 19,8 Prozent (Ende März 2000); die jährlichen Renditen 30-jähriger Sparpläne lagen wesentlich enger zusammen und bewegten sich zwischen 5,2 Prozent (Ende März 2009) und 12,9 Prozent (Ende März 2000).



Kein guter Platz für Geld: Statt eines Sparstrumpfs bieten sich viele andere Anlageformen an.

Foto: dpa

te auch später noch daran erinnert. Gefragt sind andere, werthaltige Lösungen. Basis jeder Geldanlage ist das Sparbuch. Hier wird das Kleingeld aus dem Sparschwein ebenso eingezahlt wie das Präsent von den Großeltern. Der Nachteil: Sparkonten mit dreimonatiger Kündigungsfrist sind nur mager verzinst. Alternativ bieten fast alle Banken und Sparkassen spezielle Kinderkonten an, deren Zinsen zumindest etwas über den Minisätzen der Standardprodukte liegen. Interessanter ist die Verzinsung hingegen bei Prämienparverträgen,